

# „Eine bedenkliche Entwicklung“

**STERBEHILFE** Annemarie Pfeifer setzt sich im Grossen Rat in Basel gegen Suizidbeihilfe und Sterbetourismus ein. Sie befürchtet, dass eine weitere Aufweichung der Voraussetzungen zu einem Dammbuch führen und der Druck auf ältere Menschen steigen wird. Von Christof Bauernfeind.



*Die EVP hat die Forderung aufgestellt, die Beihilfe zum Suizid zu verbieten. Sind Sie gegen jede Art der Sterbehilfe?*

Ich persönlich bin gegen die organisierte Suizidbeihilfe durch Organisationen, welche dies als eine Art Geschäft betreiben. Unsere geltende gesetzliche Regelung ist zu liberal und muss klarer gefasst werden. Es gilt aber zu unterscheiden zwischen Suizidbeihilfe und Sterbehilfe. Ich bin für professionell ausgeführte Sterbehilfe. Das bedeutet, dass man den leidenden Menschen hilft, auf eine würdige und möglichst schmerzfreie Art zu sterben. Das wird in den Spitälern und Pflegeheimen täglich praktiziert. Auch hier gibt es eine Grauzone, die man aber nicht gesetzlich regeln muss, da die Landesregeln der FMH (Schweizerische Ärzteverbindung) genügend Klarheit geben. Durch eine entsprechende Medikation kann das Sterben erleichtert, aber möglicherweise auch beschleunigt werden. Eine grosse Hilfe leistet in diesem schwierigen Moment eine Patientenverfügung, welche aufzeigt, dass man das Leben nicht um jeden Preis verlängern soll. Wir haben eine Hoffnung, welche über den Tod hinausreicht!

*Die Sterbehilfeorganisation Exit kommuniziert, dass sie mit einem geäusserten Sterbewunsch sehr wohlüberlegt umgehe. Haben Sie den Eindruck, dass das für eine solche Organisation überhaupt möglich ist?*

Das bezweifle ich, vor allem, wenn die Patientinnen und Patienten aus dem Ausland anreisen. Besonders bei depressiven Menschen ist ein vorübergehender Todeswunsch ein Teil der Erkrankung. Der Therapeut gibt diesem Wunsch aber nicht nach, sondern er trifft eine Vereinbarung, wie der Patient oder die Patientin sich schützen kann, wenn der Sterbewunsch zu stark wird. Ein solch momentaner Sterbewunsch kann überwunden werden,

## Zur Person

Annemarie Pfeifer-Eggenberger (59) ist Grossrätin der EVP in Basel und Gemeinderätin in Riehen BS und arbeitet teilzeitlich als psychologische Beraterin in einem Ambulatorium. Bis 2012 war sie Präsidentin von World Vision Schweiz und bis 2013 im Vorstand der Spitex Riehen. Sie ist verheiratet mit Samuel Pfeifer, Oberarzt an der psychiatrischen Klinik Sonnenhalde in Riehen, und hat drei erwachsene Söhne.

wie das folgende Beispiel drastisch zeigt: Eine 30-jährige depressive Frau wollte ihrem Leiden ein Ende setzen und so meldete sie sich bei Exit zum Freitod an. Glücklicherweise rief ein Bekannter einen befreundeten Psychiater an, welcher den Fall umgehend dem Kantonsarzt meldete. In letzter Minute konnte dieser erwirken, dass sie in eine Klinik eingewiesen wurde. Diese Frau lebt heute noch.

*Exit möchte die Voraussetzungen für die Suizidbeihilfe weiter aufweichen. Sie soll auch älteren Menschen ohne gesundheitliche Probleme zugänglich gemacht werden. Was sagen Sie dazu?*

Die Vereinigung der Schweizer Ärzteschaft FMH gibt klare ethische Richtlinien für die Suizidbeihilfe vor, wie etwa eine Krankheit, die in naher Zukunft zum Tod führt. Mit der Ausweitung der Suizidbeihilfe würden die Exit-Ärzte dagegen verstossen. In Basel-Stadt hat der Regierungsrat in einer Interpellationsantwort darauf hingewiesen, dass

**„Besonders bei depressiven Menschen ist ein vorübergehender Todeswunsch ein Teil der Erkrankung.“**

er darauf bestehen will, dass die zugelassenen Ärzte sich an die Landesregeln halten. Ich erwarte auch von den andern Kantonsregierungen, dass sie das Einhalten der ethischen Richtlinien der FMH einfordern.

*Was könnte diese Entwicklung für Folgen in der Gesellschaft haben?*

Ich befürchte, dass es einen Dammbuch geben und das Lebensrecht des leidenden Menschen beschnitten werden könnte. Ein betagter Mensch, der im Pflegeheim ist, kostet die Gesellschaft mindestens 6000 Franken im Monat. Da entwickelt sich ein Druck auf die älteren Menschen, nicht das Erbe der Kinder zu verbrauchen oder den Staat zu stark zu belasten. Das ist eine sehr bedenkliche gesellschaftliche Entwicklung.

*Kann der Kostenfaktor tatsächlich eine reale Motivation hinter einem Sterbewunsch sein?*